

Stephan Balkenhol, Kölner Dom, 2004, Wawa-Holz, farbig bemalt

## I

### DER HOHE DOM ZU KÖLN

WELTKULTURERBE UND STÄDTISCHES WAHRZEICHEN

**EIN BLICK IN DIE VERGANGENHEIT: AM 15. OKTOBER 1880 IST GANZ KÖLN AUF DEN BEINEN. KAISERIN Augusta und Kaiser Wilhelm I. sind gekommen, um der Vollendung des Kölner Doms nach 632 Jahren Bauzeit beizuwohnen. In einer prunkvollen Zeremonie wird der Schlußstein auf die Kreuzblume des Südturms gesetzt. Mehr als 300 Jahre lang hatten die Arbeiten stillgestanden. Der mächtige Torso der Kathedrale präsentiert sich als Bauruine mit dem mittelalterlichen Holzkran als städtischem Wahrzeichen. 1842 wurde der Weiterbau des Doms beschlossen.**

Ein großer Teil der enormen Baukosten wurde von Kölner Bürgern getragen, die sich 1842 im Zentral-Dombau-Verein zusammengeschlossen hatten. Zu den Mitgründern und Stiftern gehörte auch die damals jüdische Bankiersfamilie Oppenheim. Von Abraham Oppenheim (1804–1878) stammte beispielsweise der Vorschlag zur Dombau-Lotterie, die 1863 ins Leben gerufen wurde und über die heute noch Domprojekte finanziert werden. Zur prachtvollen Innengestaltung des Doms trug Charlotte Freifrau von Oppenheim (1811–1887) bei, die 1880 zum Andenken an ihren verstorbenen Ehemann Abraham ein Fenster im nördlichen Querhaus stiftete. Im gleichen Jahr nahmen Simon Freiherr von Oppenheim (1803–1880) und seine Frau Henriette (1812–1885) ihre goldene Hochzeit zum Anlaß, die Kosten für ein weiteres Fenster zu übernehmen. Die Oppenheim-Fenster gehören zum Welter-Zyklus: Er umfaßt 28 Fenster mit insgesamt 112 Figuren. 80 davon wurden zwischen 1866 und 1873 von dem renommierten Glasmaler Michael Welter (1808–1892) entworfen. Während des Zweiten Weltkriegs wurde der wertvollste Teil der Glasmalerei ausgebaut und sicher eingelagert, so daß der Besucher sich noch heute an den jahrhundertealten Werken der Glasmalkunst erfreuen kann.

DANK EINER STIFTUNG DES BANKHAUSES AUS DEM JAHR 2003 WERDEN  
IN NÄCHSTER ZEIT DREI FENSTER AUS DEM 19. JAHRHUNDERT, DARUNTER AUCH DAS HOCHZEITSFENSTER,  
IN NEUEM LICHT ERSTRAHLEN.

## II

### ENGAGEMENT FÜR EINE STADT

KÖLNS ERSCHEINUNGSBILD UND SEIN KULTURELLES ANGEBOT SIND HERZENSACHE

**DEN WOHLHABENDEN KÖLNER BÜRGERN DES 19. JAHRHUNDERTS LAGEN EIN ANGENEHMES ERSCHEINUNGSBILD** Kölns und die Verbesserung der Lebensqualität in der noch durch mittelalterlich enge Gassen geprägten Stadt am Herzen. Eduard Freiherr von Oppenheim (1831–1909) zählte zu den Gründungsvätern des Kölner Zoos (1859) und des botanischen Gartens „Flora“ (1863). Ferner beteiligte sich die Familie an der Finanzierung der zahlreichen Denkmäler preußisch-deutscher Herrscher, die in jenen Jahrzehnten nationaler Begeisterung ins Stadtbild eingefügt wurden.

Auch das Kölner Kulturleben und die Bildungseinrichtungen stehen seit dem 19. Jahrhundert im Mittelpunkt der Stiftungsaktivitäten. So unterstützte die Familie Oppenheim mit Geldmitteln die 1889 gegründete erste Volksbibliothek, aus der später die Stadtbibliothek hervorging. Als nach dem Ersten Weltkrieg wieder eine Universität ins Leben gerufen wurde – die 1388 gegründete alte Universität war nach der Eroberung der Stadt Köln durch die Franzosen geschlossen worden –, gehörten Bank und Familie von Beginn an zu ihren Förderern. In den verschiedenen Gremien der Universität, so dem Kuratorium und dem Verein der Freunde und Förderer, sind von jeher Familienmitglieder und Partner der Bank vertreten. Im Jahr 1979 wurde Alfred Freiherr von Oppenheim in das Kuratorium der Universität berufen, dem er 25 Jahre lang als Mitglied angehörte. Von 1999 bis Mitte 2004 war er zudem Kuratoriumsmitglied der Fritz Thyssen Stiftung, die sich die Förderung der Wissenschaft, insbesondere des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Aufgabe gemacht hat. In der Nachfolge hat sein Sohn Christopher Freiherr von Oppenheim diese Funktion übernommen.

DAS 200JÄHRIGE BANKJUBILÄUM IM JAHR 1989 WAR ANLASS FÜR DIE GRÜNDUNG VON ZWEI EIGENEN STIFTUNGEN: DIE SALOMON OPPENHEIM-STIFTUNG WIRD VON DER BANK GETRAGEN, DIE ALFRED FREIHERR VON OPPENHEIM-STIFTUNG VON DER FAMILIE. SCHWERPUNKTE DER STIFTUNGEN SIND DIE OSTEUROPA-FÖRDERUNG SOWIE DIE UNTERSTÜTZUNG KÖLNER KULTUREINRICHTUNGEN.



Lisa Ruyter, Back Door to Hell, 1999, Acryl auf Leinwand



Martin Kippenberger, Ohne Titel (no. 13), 1989–90, Farbfotografie

### III

## SOZIALES ENGAGEMENT

VERBESSERUNG DER LEBENSBEDINGUNGEN VON KINDERN

DAS ENGAGEMENT FÜR KINDER IST SEIT GENERATIONEN EIN HAUPTANLIEGEN DER FAMILIE OPPENHEIM. BEREITS im 19. Jahrhundert engagierte sie sich in Wohltätigkeitsvereinen, bedachte zahlreiche karitative Stiftungen mit Geldmitteln und unterstützte viele kleine Förderprojekte zur Einrichtung von Kinderbetreuungsstätten und Schulen mit Spenden, Schenkungen und Begünstigungen.

Seit 1997 engagieren sich die Familie und das Bankhaus für den „Verein der Freunde und Förderer des Deutschen Kinderschutzbundes Köln e.V.“. Als Vorsitzende des Fördervereins leistet vor allem Ilona Gräfin von Krockow mit Benefizveranstaltungen, Initiativen und einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit zur finanziellen Absicherung des Kinderschutzbundes einen wichtigen Beitrag. Der Kinderschutzbund Köln ist ein Verein der freien Jugendhilfe, der durch vielfältige Tätigkeiten wie soziale und therapeutische Angebote, Familienberatung, Telefonseelsorge, Informationsveranstaltungen und Präventionsarbeit eine „Lobby für Kinder“ sichert und stärkt.

ZU DEN ERFOLGREICHSTEN VERANSTALTUNGEN ZÄHLEN DIE BENEFIZ-RENNTAGE AUF DER GALOPPRENNBAHN IN KÖLN-WEIDENPESCH, DIE JEDES JAHR IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM KÖLNER RENN-VEREIN UND DEM BANKHAUS SAL. OPPENHEIM STATTFINDEN.

IV

## UNTERSTÜTZUNG KARITATIVER STIFTUNGEN

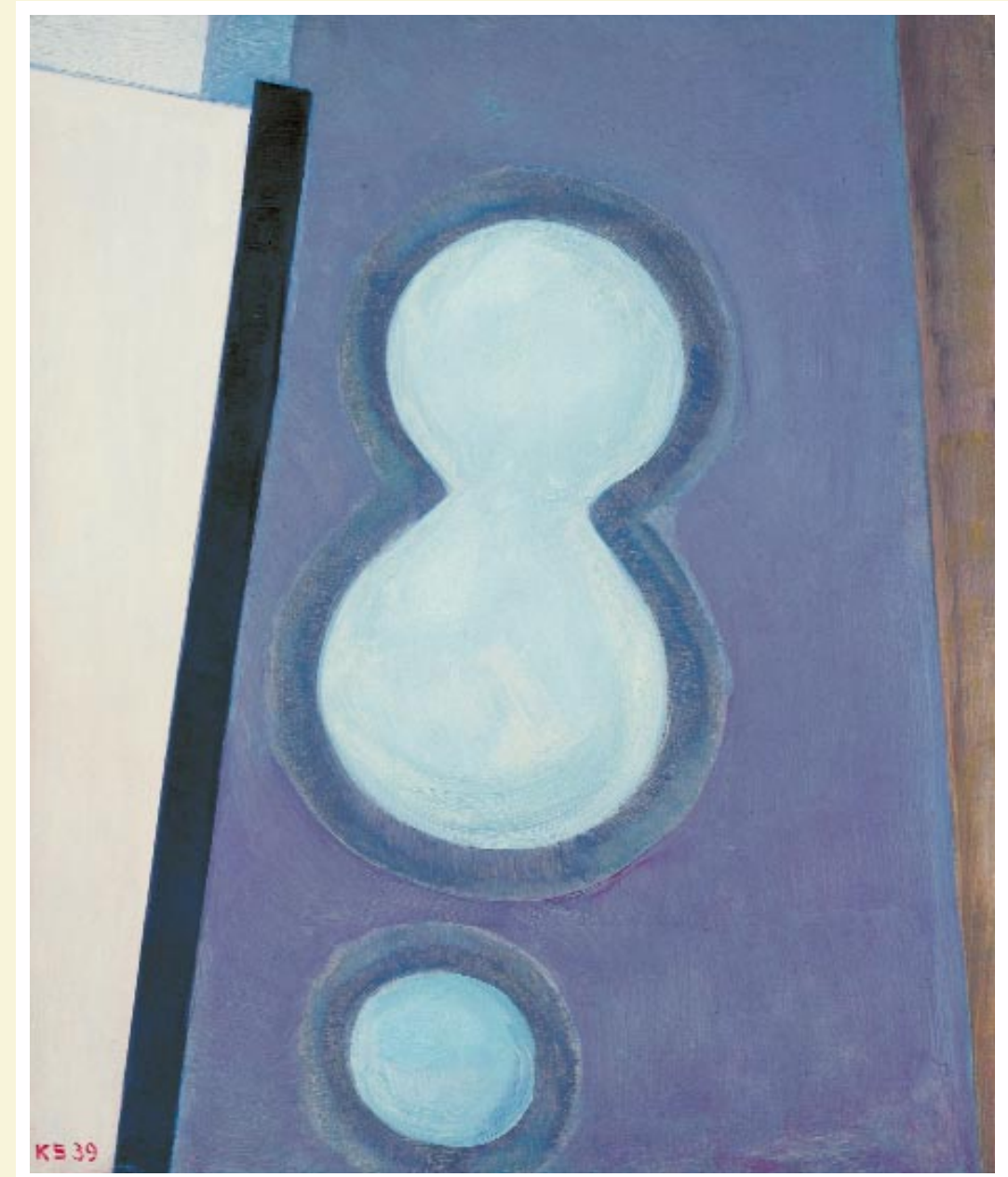
GESELLSCHAFTSPOLITISCHE VERANTWORTUNG AUF LOKALER UND GLOBALER EBENE

**FÜRSORGE FÜR ARME, KRANKE UND BEDÜRFTIGE GEHÖRTE IM 19. JAHRHUNDERT NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH** zu den staatlichen Aufgaben. Vielmehr halfen Bürger und gemeinnützige Vereine, die zumeist ehrenamtlich und privat organisiert waren. Auch die Familie Oppenheim unterstützte zahlreiche karitative Stiftungen. Die wohl größte eigene Stiftung war das 1883 eingeweihte Kinderhospital in der Kölner Buschgasse, das Charlotte Freifrau von Oppenheim (1811–1887) erbauen ließ. Kein Hospital in Köln war für damalige Verhältnisse so modern ausgestattet, keines genoß einen so guten Ruf. Im Jahr 1938 verfügten die Nationalsozialisten die Streichung des Stifternamens und schlossen die Familie aus der Mitwirkung der Krankenhausverwaltung aus. Das Gebäude wurde im Bombenkrieg zerstört.

Gesellschaftspolitische Verantwortung übernehmen die Familie und das Bankhaus auch in heutigen Tagen. Seit Gründung der Deutschen AIDS-Stiftung vor 17 Jahren engagiert sich Jeane Freifrau von Oppenheim für die Belange und Projekte der Hilfsorganisation. Sie initiierte die erste Kölner Operngala zugunsten der Deutschen AIDS-Stiftung, die im Juni 2004 Premiere feierte, und übernahm als Organisatorin der Veranstaltung auch den Vorsitz im Kuratorium der Gala.

Die Deutsche AIDS-Stiftung unterstützt HIV-positive und an AIDS erkrankte Menschen finanziell und bemüht sich um deren Integration in die Gesellschaft. Sie beteiligt sich darüber hinaus an Präventionsprojekten in Afrika und finanziert augenblicklich die erste deutsche Studie zu einem neu entwickelten HIV-Impfstoff mit.

DIE ERLÖSE DER KÖLNER OPERNGALA KOMMEN NOTLEIDENDEN KINDERN IN AFRIKA ZUGUTE. DIE HILFE GILT SOWOHL AIDSKRANKEN ALS AUCH INDIREKT VON DER KRANKHEIT BETROFFENEN KINDERN.



Kurt Schwitters, Eight, 1939, Öl auf Holz



Roy Lichtenstein, Imperfect Painting, 1987, Magna und Öl auf Leinwand

## V

### REDEN ÜBER KUNST

LANGJÄHRIGES ENGAGEMENT FÜR KUNST UND KULTUR

**BÜRGERSINN UND BÜRGERSTOLZ WAREN WICHTIGE TRIEBFEDERN FÜR DIE ENTWICKLUNG KÖLNS ZUR KUNST- und Museumsstadt.** 1839 etablierte sich der Kölnische Kunstverein, in dem sich Kölner Bürger zur Förderung der Gegenwartskunst zusammengeschlossen hatten. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten auch Therese Oppenheim (1775–1842) und ihre Söhne Simon (1803–1880) und Abraham (1804–1878). Dem Wallraf-Richartz-Museum, das 1861 als erstes kommunales Kunstmuseum Deutschlands entstand, zeigte die Familie durch Schenkung zahlreicher Gemälde ihre Verbundenheit. Schließlich verdankt Köln Albert Freiherr von Oppenheim (1834–1912) die Gründung eines Kunstgewerbemuseums sowie des Museums für Ostasiatische Kunst.

Dieser Tradition ist die Familie bis heute treu geblieben. Seit vielen Jahren findet auf Initiative des Bankhauses die Veranstaltungsreihe „Reden über Kunst“ in der Galerie der Gegenwart der Hamburger Kunsthalle statt. Zu Gast waren seither die Künstler Dennis Oppenheim, Claes Oldenbourg und Coosje van Bruggen, Thomas Struth, Thomas Schütte und jüngst Sophie Calle.

Die Kunst prägt zunehmend auch den Alltag in der Bank. Als 1997 der Neubau hinter dem Stammhaus bezogen wurde, nahm Sal. Oppenheim dies zum Anlaß, eine eigene Kunstsammlung aufzubauen. Diese umfaßt Kunst der zweiten Hälfte des 20. und des beginnenden 21. Jahrhunderts, von der klassischen Moderne mit Pablo Picasso und Hans Arp bis hin zu zeitgenössischen Werken von international beachteten Künstlern wie Eduardo Chillida, David Hockney, Julian Opie, Tom Sachs und Sean Scully. Einen Schwerpunkt bilden außerdem Werke von Künstlern aus dem Rheinland wie C.O. Paeffgen, Sigmar Polke, Raimund Girke und Gotthard Graubner. In der Kunstsammlung von Sal. Oppenheim sind alle bis heute angewandten Medien vertreten. Das gilt auch für die zeitgenössische Fotografie, die – repräsentiert durch Künstler wie Wolfgang Tillmans, Martin Kippenberger oder Nina Fischer/Maroan el Sani – einen neuen Schwerpunkt bildet.

JEANE FREIFRAU VON OPPENHEIM, GRÜNDERIN VON „TRANSART KUNST UND KULTUR PROJEKTE“, BERÄT DAS BANKHAUS BEIM KAUF DER KUNSTWERKE UND FÖRdert SELBST SEIT VIELEN JAHRZEHNEN JUNGE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER.

VI

CELLO-FESTIVAL UND MUSIKTRIENNALE

MUSIKALISCHE ELITE- UND NACHWUCHSFÖRDERUNG

AM KÖLNER MUSIKLEBEN NEHMEN DIE FAMILIE OPPENHEIM UND DAS BANKHAUS SEIT GENERATIONEN REGEN Anteil. So förderten viele Familienangehörige als Mitglieder das Kölner Konservatorium seit dessen Anfängen. Und da damals die städtischen Kassen ähnlich leer waren wie heute, entschloß sich die Bank 1865, zum bescheidenen Gehalt des städtischen Kapellmeisters einen dauerhaften Zuschuß zu gewähren. Dahinter steckte die Absicht, Ferdinand Hiller in Köln zu halten, der das Kölner Musikleben erstmals zum Blühen gebracht und Künstler wie Clara Schumann, Joseph Joachim, Giuseppe Verdi und Johannes Brahms für Konzerte im Gürzenich gewonnen hatte. Unter allen Familienmitgliedern zeigte Albert Freiherr von Oppenheim (1834–1912) das intensivste Engagement für die Musik. Er gehörte 50 Jahre lang dem Vorstand des Konservatoriums an, von 1898–1910 als Vorsitzender.

Die seit dem 19. Jahrhundert bestehende Verbindung zum Musikleben ist bis in die heutige Zeit lebendig geblieben, beispielsweise durch die langjährige Mitgliedschaft Alfred Freiherr von Oppenheims im Kuratorium der Gesellschaft der Freunde von Bayreuth oder in jüngster Zeit durch die Partnerschaft des Bankhauses mit der Kronberg Academy. Die Akademie widmet sich der Förderung junger Musiker und organisiert Veranstaltungen wie etwa den Cello-Wettbewerb „Grand Prix Emanuel Feuermann“ in Berlin (2002) oder das Benefizkonzert anlässlich des 30. Todestages von Pablo Casals in Frankfurt am Main (2003).

DANEBEN UNTERSTÜTZT SAL. OPPENHEIM DIE MUSIKTRIENNALE, DIE IM APRIL 2004 ZUM VIERTEN MAL IN KÖLN STATTFAND, ALS EINER IHRER HAUPTSPONSOREN. DANK DIESER UNTERSTÜTZUNG WAR ES MÖGLICH, MIT DEM RUSSISCHEN NATIONALORCHESTER UNTER DER LEITUNG VON MIKHAIL PLETNEV EIN INTERNATIONALES SPITZENENSEMBLE ZU ENGAGIEREN.



Hans (Jean) Arp, Konstellation Fribourg, 1965, Holz, bemalt

## VII

### FORSCHER, SAMMLER, DIPLOMAT

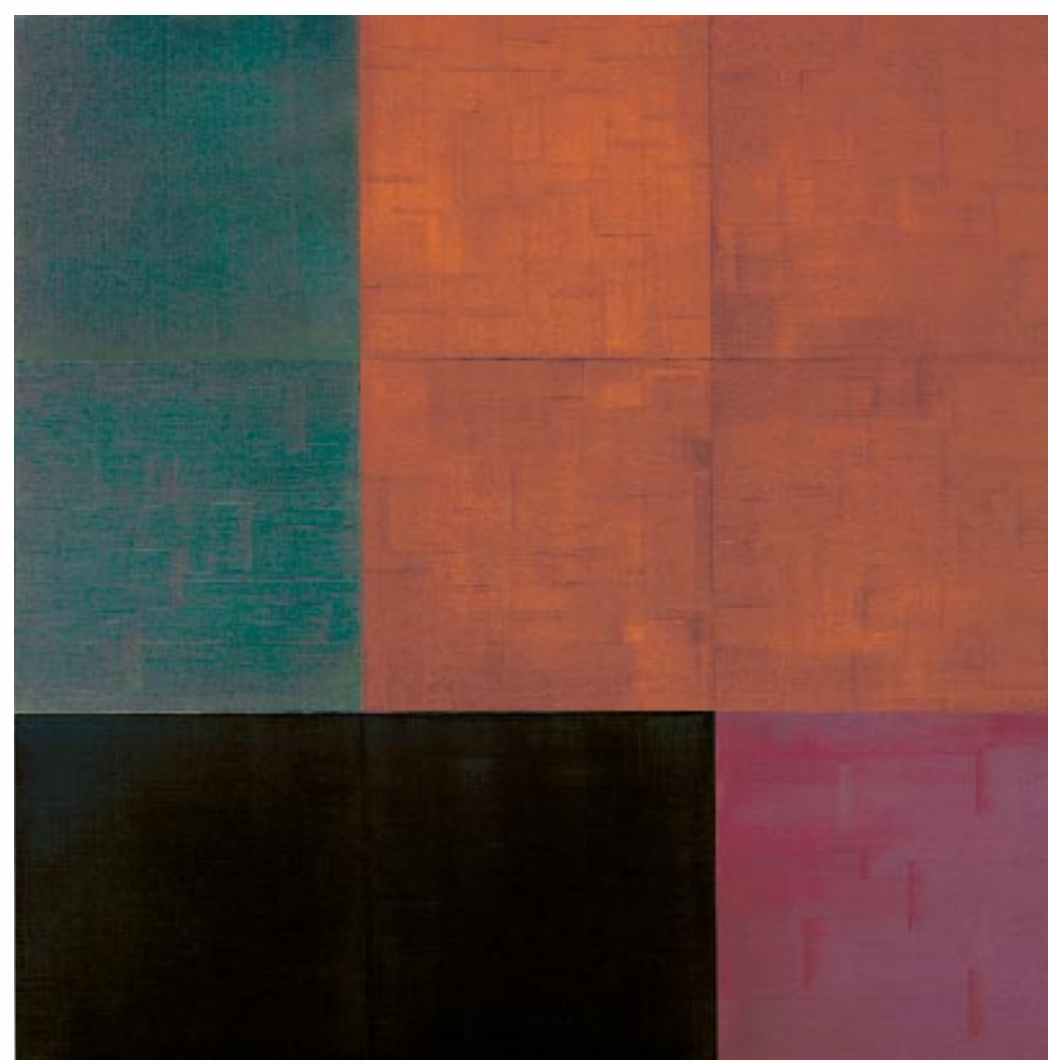
MAX FREIHERR VON OPPENHEIM: WANDERER ZWISCHEN DEN KULTUREN

**EIGENTLICH HÄTTE ER BANKIER WERDEN SOLLEN, ABER MAX FREIHERR VON OPPENHEIM (1860–1946) WOLLTE** lieber wissenschaftlicher Orientforscher werden. Zunächst als Reisender, dann als Diplomat und schließlich als Archäologe widmete er sein Leben der Entdeckung fremder Kulturen, aber auch der Verständigung von Kulturen untereinander.

Max Freiherr von Oppenheims umfangreiche Funde orientalischer Kunstobjekte und Gebrauchsgegenstände werden heute im Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde aufbewahrt. Die Sammlung umfaßt orientalische Textilien, Metallgegenstände, astronomische Instrumente, islamische Handschriften, chinesisches Porzellan und Antiken diverser Provenienz. In einer vielbesuchten Ausstellung wurde Max Freiherr von Oppenheims Lebenswerk im Dezember 2001 erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Ermöglicht wurde die lebendig und einfühlend präsentierte Schau, die bis November 2003 zu sehen war, durch das finanzielle Engagement der Salomon Oppenheim-Stiftung.

Die Stiftung fördert auch ein spektakuläres Rekonstruktionsprojekt im Berliner Pergamonmuseum. Aus rund 25.000 antiken Trümmerteilen fügen Archäologen die Tempelfassade des Tell Halaf wieder zusammen. Tell Halaf ist der Fundort, an dem Max Freiherr von Oppenheim 1899 während einer diplomatischen Mission auf dem Gebiet des heutigen Syrien die Ruinen der antiken Stadt Guzana entdeckte, der Hauptstadt des spätethitisch-aramäischen Fürstentums Bit Bahiani. Es gelang ihm, einen Teil dieses einzigartigen Fundes nach Deutschland zu holen, wo er die Bildwerke der Tempelfassade in seinem eigenen Tell Halaf-Museum ausstellte. Bomben haben das Museum 1943 zerstört. Die Trümmer der Steinplastiken wurden umgehend geborgen und ins Pergamonmuseum gebracht, wo sie die restlichen Kriegsjahre überstanden. Danach galten die Kunstwerke lange Zeit als nicht rekonstruierbar. Erst Anfang der 1990er Jahre wurde der Plan zur Wiederherstellung des Palasttores gefaßt. Das Projekt wird voraussichtlich 2008 abgeschlossen sein.

ALLE PROJEKTE FINDEN IN ABSTIMMUNG MIT DER FAMILIE OPPENHEIM UND DER MAX FREIHERR VON OPPENHEIM-STIFTUNG STATT, IN DEREN KURATORIUM IMMER EIN FAMILIENMITGLIED VERTRETEN IST. DERZEITIGER REPRÄSENTANT IST CHRISTOPHER FREIHERR VON OPPENHEIM.



Ulrich Erben, Farben der Erinnerung III, 1996, Acryl auf Leinwand

## VIII

### IM DIENSTE DER VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

EIN FAMILIENERBE: POLITIKVERSTÄNDNIS, KULTURINTERESSE UND LIBERALITÄT

FÜR DAS FINGERSPITZENGEFÜHL IM UMGANG MIT VERSCHIEDENEN RELIGIONEN UND KULTUREN GIBT ES IN DER Geschichte der Familie Oppenheim zahlreiche Belege. Schon Salomon Oppenheim jr. (1772–1828) engagierte sich 1807 auf dem „Großen Synhedrion“ in Paris für die rechtliche Gleichstellung der Juden. Seinem Sohn Abraham Oppenheim gelang es schließlich 1847, die Überarbeitung einer Gesetzesvorlage zu erwirken, die eine liberalere Rechtsgrundlage für die Juden in Preußen schuf.

Friedrich Carl Freiherr von Oppenheim (1900–1978) setzte sich für die europäische Einigung, die Verständigung mit Frankreich und für die Atlantische Zusammenarbeit ein. Er war Präsident der Europa Union, Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik und engagierte sich im Institut für Europäische Politik sowie im Atlantic Institute in Paris. Im Zweiten Weltkrieg setzt er sich für die jüdischen Angestellten einer Kölner Metallhandelsfirma ein, die dank seiner Hilfe das nationalsozialistische Regime überlebten. Sein Engagement für jüdische Verfolgte aus Köln führte im April 1997 zu der postumen Verleihung des Ehrentitels „Gerechter unter den Völkern“, der höchsten Ehrung für Nichtjuden, die der Staat Israel zu vergeben hat.

Wie sein Vater Friedrich Carl machte auch Alfred Freiherr von Oppenheim in seiner Funktion als Präsident der Deutsch-Französischen Industrie- und Handelskammer, Berlin/Paris die Intensivierung des deutsch-französischen Verhältnisses zu seinem Anliegen. Er war Präsident der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) und erhielt für sein langjähriges Engagement als Präsident der Kölner Industrie- und Handelskammer den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen.

ZU EHREN SEINES VATERS UND ZUR ERFORSCHUNG DER URSACHEN VON RASSISMUS, ANTISEMITISMUS UND DES HOLOCAUSTS LIESS ALFRED FREIHERR VON OPPENHEIM 1997 AN DER GEDENK- UND FORSCHUNGSTÄTTE YAD VASHEM IN JERUSALEM EINEN „FRIEDRICH CARL FREIHERR VON OPPENHEIM-LEHRSTUHL“ EINRICHTEN.



Andy Warhol, Cowboys & Indians: Action Picture, 1986, Graphit auf Papier

## IX

BILDUNG UND WISSENSCHAFT  
FÜR EIN LAND MIT PERSPEKTIVE

FÖRDERUNG VON SCHULEN UND UNIVERSITÄTEN



Tom Sachs, American Traveling Workshop, 2003, Öl und Latex auf Sperrholz, Pinienholz, Eisenwaren, Glasstaub

ZU BEGINN DES 19. JAHRHUNDERTS SETZTE SICH DIE FAMILIE OPPENHEIM FÜR DIE VERBESSERUNG DER UNTERRICHTSBEDINGUNGEN AN DEN JÜDISCHEN ELEMENTARSCHULEN EIN. GELDMITTEL, SCHULMATERIAL, ABER AUCH RÄUME WAREN MANGELWARE IM ÖFFENTLICHEN SCHULBETRIEB UND WURDEN IN VIELEN FÄLLEN PRIVAT BEREITGESTELLT.

Nach dem Ersten Weltkrieg förderten Familie und Bank den Neustart der Universität zu Köln. Auf Initiative des Bankhauses wurde 1957 das Institut für Bankwirtschaft und Bankrecht an der Universität zu Köln gegründet. Anfang der 1960er Jahre unterstützte Sal. Oppenheim aktiv den Bau von Studentenwohnungen und übernahm den privaten Anteil an der Finanzierung. Seit 1989 konzentrieren sich die universitären Stiftungsaktivitäten auf einen neuen Schwerpunkt: Gefördert werden bank- und betriebswirtschaftliche Projekte sowie die Schulung des Managementnachwuchses in Osteuropa. Auch wissenschaftliche Austauschprogramme und andere Projekte zur Förderung der Verständigung zwischen Deutschland und den Ländern des ehemaligen Ostblocks werden intensiv unterstützt.

Das bildungspolitische Engagement beschränkte sich jedoch nicht nur auf Einrichtungen in Deutschland. Sal. Oppenheim unterstützt zum Beispiel seit der Gründung im Jahr 1997 das Deutsche Forum für Kunstgeschichte in Paris, das sich dem Wissenschaftstransfer, der Nachwuchsförderung und der Forschung widmet.

IM NOVEMBER 2002 HAT SAL. OPPENHEIM EINE KOOPERATION MIT DEM KÖLNER FRIEDRICH-WILHELM-GYMNASIUM GESCHLOSSEN. ZIEL DIESER ZUSAMMENARBEIT IST ES, DEN SCHÜLERN WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENHÄNGE UND DIE UNTERNEHMERISCHE ARBEITS- UND BERUFSWELT FRÜHZEITIG NÄHERZUBRINGEN.